

SM 1112 Scheine auf Walzen
Schwarzbach; besch. oben neg. Bahn n. Rofbad 1885
vorgef. 9.8.92

B 1376 D



Afcherl und brief



Folge 13

München, 14. Juli 1962

14. Jahrgang

Die Unverschämten

Wenn die Zeit reif ist, protestiert man in Prag und Preßburg gegen alles, was unbequem ist. Daß sich Hunderttausende vertriebener Deutscher aus den Sudetländern Jahr um Jahr zusammenfinden, um für ihr Recht auf die Heimat zu demonstrieren, bleibt den Herren am Hradschin mehr als nur ein Rätsel. Daß sie für den Rechtskampf und für die Aussöhnung mit ihren Nachbarn von gestern eintreten, wird den Lenkern der roten Tschechoslowakei zu einer echten Gefahr. Deshalb nämlich, weil nur der rachedurstige Revanchist sudetendeutscher Herkunft in ihr Konzept paßt. Er allein kann den unterdrückten Tschechen und Slowaken leidlich verständlich machen, warum ihr genormtes und unfreies Dasein notwendig und zum Schutz vor den bösen Deutschen für die Durchführung militärischer und sonstiger unwirtschaftlicher Maßnahmen notwendig sei.

Nach der Methode „Haltet den Dieb!“ läuft die Agitation der KPČ mit besonderer Vorliebe gegen „Kriegsverbrecher“ an, die sich in der Bundesrepublik „verborgen halten“. So wie Moskau zur Zeit nicht jene verurteilt, welche die Berliner Schandmauer errichtet haben, sondern gegen die protestiert, welche trotz der Schandmauer entkommen, denken die Mitglieder der tschechoslowakischen Regierung an alles andere zuerst, nur nicht an die Verbrechen, für die sie selbst verantwortlich zeichnen. Die Unverschämtheit der Methode, mit der sie dabei vorgehen, wird nur noch durch die Einfalt verschiedener Publizisten des westlichen Lagers übertroffen, die darauf hineinfallen.

Weil es den Absichten einer gelenkten Propaganda entsprach, mußten diesmal Minister a. D. D u r č a n s k y und Staatssekretär a. D. K a r m a s i n — Persönlichkeiten aus der freien Slowakei — herhalten, um die Klischees von Kriegsverbrechern und Massenmördern abzugeben. In beiden Fällen steht die Wahrheit zur Lüge im Verhältnis von Eins zu Tausend. Dennoch berief sich eine mit anderen Aktionen gleichgeschaltete Pressekonferenz in Preßburg auf das Weltgewissen. Der Appell an die Menschlichkeit wirkt besonders attraktiv, wenn man weiß, daß seine Initiatoren mit Massenmördern gleichzusetzen sind.

Begrüßenswerter Weise hat der Großteil der westdeutschen Presse den tschechischen Propagandisten weder die Haßtiraden von Lidice noch die Propagandatricks aus Preßburg abgenommen. Bevor die rote Tschechoslowakei nicht alle jene zahlreichen Funktionäre vor ein Gericht gestellt und abgeurteilt hat, die das Blut von einer halben Million von Menschen auf dem Gewissen haben, ist sie nicht legitimiert, nach anderen „Kriegsverbrechern“ zu fahnden. Dieses Geschäft soll sie einer freien Justiz in der freien Welt überlassen. Ihre eifrigen Füh-

Man sollte öfter daran denken

Ein Rückblick auf notvolle, aber auch kraftvolle Jahre

Der Bayerische Staatsminister für Arbeit und soziale Fürsorge, unser sudetendeutscher Landsmann Walter S t a i n, wird am 5. August auf einer Kundgebung zu den in Rehau versammelten Landsleuten aus Stadt und Kreis Asch sprechen. Bei den sudetendeutschen Pfingsttagen in Frankfurt vertrat er Bayerns Ministerpräsidenten als den Schirmherrn für die Sudetendeutschen. Seine in dieser Eigenschaft gehaltene Ansprache während der feierlichen Eröffnungskundgebung fand viel Beachtung. Er führte u. a. aus:

Als in den Jahren 1945 und 1946 die Sudetendeutschen ihren leidvollen Weg der Vertreibung in Bayern und in der heutigen Bundesrepublik beendeten, hatten wir alle keine Zeit, feierliche Erklärungen abzugeben. Es war das die Zeit, als die von einer unerhörten Katastrophe betroffenen Nachbarn Zuflucht suchten bei ihren Freunden, die ebenfalls erheblich angeschlagen waren. Der Blick zurück in jene Jahre nach dem Kriegsende läßt Ereignisse aufleben, die wohl einmalig in der Geschichte der Völker sind. Eine ganze Volksgruppe mußte gemeinsam mit den übrigen im Osten lebenden deutschen Stämmen in einem Land untergebracht werden, das selbst zerstört war und dessen Wirtschaft praktisch nicht mehr existierte. So kamen die Ostdeutschen, nicht wie vor Jahrhunderten ihre Vorfahren mit Lebensmitteln und mit etwas Hab und Gut ausgestattet, in das Land, sondern hungrig und frierend, entledigt all ihrer Güter. Es war auch nicht so wie bei den Ahnen, daß man als Vertriebener ein festes Ziel im Auge hatte, sondern man befand sich auf einer Reise ins Ungewisse und man blieb da, wo einen die Zufälligkeit der Fahrpläne hingebracht hatte. So kamen Menschen aus den preußischen Teilen unseres Vaterlandes in die weiten Gebiete Niederbayerns und umgekehrt sudetendeutsche Waldbauern in die Industriegebiete des Westens. Alle aber, ganz gleich, wo sie sich dann befanden, hatten vorerst keine Bleibe, keinen Arbeitsplatz und konnten nur mit dem Notwendigsten versorgt werden.

Wir sollten öfter in diese Zeit blicken, da das ganze Volk, ohne lang zu fragen, an die Arbeit ging. Ereignete sich doch in diesen Jahren

das atemberaubende Schauspiel

einer volkswirtschaftlichen Entwicklung, in der man, mit den primitivsten Handwerkszeug anfangend, wie vor 200 bis 300 Jahren es innerhalb weniger Jahre

dann zur höchsten industriellen Blüte brachte. Kein Bunker, soweit er nicht gesprengt war, war dunkel genug, keine Kaserne zerstört genug und kein Barackenlager zu schadhaft, um nicht von den Vertriebenen und Flüchtlingen als Bleibe oder Werkstatt verwendet zu werden. Erinnern wir uns doch auch in der heutigen Zeit der höchsten Automation in der Industrie daran, was wir in diesen dunklen Jahren der Nachkriegszeit taten. Die ersten Einrichtungsgegenstände konstruierten wir aus Zeitstäben. Ungehobelte Bretter waren die ersten Ladentische, hinter denen so mancher mit kaufmännischer Initiative eine Großhandelsfirma aufzubauen begann. Die Häuser bauten wir, wenn es keine Ziegelsteine gab, aus Lehm und Stroh, so wie das unsere fränkischen Vorfahren vor Jahrhunderten einmal getan haben. Unsere erste auskömmliche Nahrung zogen wir aus einzelnen Ackerfurchen, die uns gutwillige Bauern da und dort überlassen hatten; man sammelte noch Fallobst und die von den Bauernwagen heruntergefallenen Kartoffel und, um den Zuckerbedarf etwas aufzufrischen, kochte man Sirup aus Zuckerrüben, wo solche wuchsen. **Kann der junge Mensch dieser Tage überhaupt ahnen, mit welcher Selbstgenügsamkeit man leben konnte in einer Zeit, da ein altes Fahrrad mit dauernd schadhafter Bereifung ein Vermögen bedeutete?** Natürlich gab es auch damals Arme, Ärmste und Reiche, doch zwangen die Ärmsten den Reichen die Hochachtung ab, die notwendig war, um die Bevölkerung zusammenzuhalten zu lassen. Diese Erlebnisse waren es dann auch, die schon sehr früh die Männer der Verwaltung und der Politik drängten, mit großzügigen staatlichen Maßnahmen der leidgeprüften vertriebenen Bevölkerung unter die Arme zu greifen.

Und so kam nach diesen ersten Anstrengungen der große Wandertrieb erneut in die aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen. Sie fanden sich zuerst in ihren Kreisen zusammen, um über ihre Situation zu diskutieren und sie gründeten ihre Landsmannschaften, um auf ihr Recht pochen zu können. So sollte z. B. auch die Übernahme der Schirmherrschaft seitens der Bayerischen Regierung für die Sudetendeutschen als eine äußere Dokumentation dafür gewertet werden, daß nun die Bayerische Regierung es übernahm, für ihre bisherigen Nachbarn auch politisch eintreten zu wollen.

Als in der Tschechoslowakei erst einmal bekannt wurde, daß die sudetendeutsche Bevölkerung nicht als der vor-

rer mögen sich zudem überlegen, ob es klug war, zunächst in einer Generalamnestie die Henker der Austreibung straflos zu setzen, nun aber die Apostel des

Weltgewissens zu spielen. Keine Lüge ist so fein gesponnen, daß sie nicht dennoch an den Tag kommt.

W. H.

gesehene Sprengstoff in Westdeutschland gewirkt hatte, sondern vielmehr dabei war, sich nach dem ersten wirtschaftlichen Aufbau wiederzufinden und für das Selbstbestimmungsrecht in immer stärkerem Maße einzutreten, hatten es die Sudetendeutschen sehr notwendig, daß ihnen in ihrem staatspolitischen Schirmherrn jemand zur Seite stand im Kampfe gegen die Verleumdung.

Was hat man nicht alles von östlicher Seite her behauptet, um in der westlichen Welt den Eindruck zu erwecken, daß hier in der Landsmannschaft Revanchisten am Werke waren, um Europa mit einem neuen Krieg zu überziehen.

Unzählig sind die Druckschriften, die in aller Welt die „kriegerischen Absichten“ der Vertriebenen, insbesondere aber der Sudetendeutschen, enthüllen sollen. So befinden wir uns gerade jetzt wieder in einer Zeit der Hetze gegen alles, was sich mit der Vertreibung nicht abfinden will. Man beschäftigt eigene wissenschaftliche Institute, die mit pseudowissenschaftlichen Elaboraten Deutschland in

der Welt unmöglich machen sollen und man lenkt damit von den eigenen Schwierigkeiten ab. Was wollen denn die Sudetendeutschen, kann sich die Bayerische Landesregierung, die die Schirmherrschaft über sie übernommen hat, überhaupt mit ihrem Ziel identifizieren?

Sie kann es, denn sie weiß, daß der größte Wunsch aus dieser Volksgruppe der ist, ein Europa zu finden, in welchem alle Völker nach freier Selbstbestimmung leben können.

Man sollte uns doch erst einmal Gelegenheit geben, mit frei gewählten Vertretern des tschechischen oder des polnischen Volkes über dieses Europa zu diskutieren und man wird sehen, daß auch in unseren Herzen der Nationalismus weitgehend abgebaut ist, daß aber dafür ein immer stärker werdendes Gefühl für das größere Vaterland Europa wächst. Freilich muß man auch uns Deutschen das Recht der Selbstbestimmung gewähren und hätte man dies schon 1918 und 1919 getan, dann wäre eine andere Entwicklung in der Welt erfolgt.

Es ist uns nicht bekannt, ob jemand gegen diesen Bescheid ein Rechtsmittel einlegte oder ob der Bescheid bereits rechtskräftig geworden ist.

WERTVOLLE HEIMATARBEIT

Unser 80jähriger Mitarbeiter Richard Rogler (siehe letzten Rundbrief) schreibt uns: Obwohl wir Ascher schon 16 Jahre aus unserer lieben Heimat vertrieben sind; ruht die heimatkundliche Forschungsarbeit unter uns glücklicherweise nicht. So hat jetzt Lm. Dr. Herbert Hofmann in München eine ungewöhnlich große Leistung auf diesem Gebiete vollbracht. Er stellte auf Grund einschlägiger Karten eine große Ortsmappe von Roßbach im Maßstabe 1:5000 (2 cm ist 100 m) her. Die Arbeit wäre tausendmal leichter gewesen, wenn Dr. Hofmann die Gemeindepuppe vom Roßbacher Bürgermeisteramt verwenden hätte können oder die Roßbacher Ortsmappe im Ascher Grundbuchamt; aber fern von der Heimat und ohne die amtlichen Unterlagen eine solche Karte anzufertigen, ist eine nicht genug zu lobende und anzuerkennende Riesenarbeit. In historischer Hinsicht bietet die Karte den Vorteil, daß die Häuser vor und nach 1771 in der Darstellung unterschieden werden, auch die Hausnummern sind eingetragen, was manche zeitraubende Umfrage nötig gemacht hat. Selbstverständlich fehlen auch die Gassen und Straßen nicht, ja sogar ehemalige Wege und Fußsteige sind im Plan vermerkt; dazu ist Feld, Wiese und Wald im Gemeindegebiet deutlich unterschieden. Außer dem Gemeindeplan, 100×86 Zentimeter groß, wurde von Dr. Hofmann noch ein Detailplan angefertigt, der das Roßbacher engere Weichbild umfaßt (Maßstab 1:2500, 1 cm ist 25 m). Diese Karte ermöglichte selbstverständlich noch manches wünschenswerte Detail, welches die Hauptkarte nicht so bieten konnte. Alles in allem genommen, ist es eine hervorragende und höchst dankenswerte Arbeit, die Dr. Hofmann für seine Roßbacher Landsleute und zugleich für unsere Ascher Heimat vollbracht hat.

Auch in anderen Gemeinden regen sich gute Kräfte für heimatkundliche Arbeit. Der letzte Bürgermeister von Schönbach, Lm. Johann Wölfel, stellte einen Übersichtsplan von der Gemeinde Schönbach her und trug darin sämtliche Häuser mit ihren Nummern ein. Obendrein verfaßte er einen interessanten Bericht über seine Gemeinde, der derzeit im Rundbrief läuft.

Die Gemeinde Krugsreuth darf sich glücklich schätzen, daß sie in der Person ihres letzten Oberlehrers Lm. Hermann Höfer einen guten Betreuer ihrer heimatkundlichen Angelegenheiten gefunden hat. Hermann Höfer hat ebenfalls einen Ortsplan gezeichnet, in dem alle Häuser mit ihren Nummern eingezeichnet sind. Besonders wertvoll ist auch ein lückenloses Verzeichnis aller Kriegsgefallenen und Vermißten der Gemeinde Krugsreuth im Zweiten Weltkrieg, das nur durch viele zeitraubende Nachfragen zusammengestellt werden konnte. Für die Gemeinde Wernersreuth leistete schon vor Jahren ein einfacher Mann, Lm. Alfred Huscher, von Beruf Zimmermann, eine beachtliche Arbeit. Er zeichnete, ohne eine Karte als Grundlage für seine Arbeit benützen zu können, frei aus dem Gedächtnis einen Ortsplan mit Wegen und Straßen und den daran liegenden Häusern und ermittelte dazu auch die Hausnummern und die Namen der Hausbesitzer.

Besonders anerkennenswert ist auch die eifrige Tätigkeit von Lm. Helmut Klauert in Erkersreuth für das von ihm propagierte Ascher Archiv. Es ist

Was bietet heuer Rehau alles auf?

Eine kurze Programmorschau und einige Bitten

Die nächste Nummer des Ascher Rundbriefs wird bereits die Festfolge für das Rehauer Großtreffen sein und das genaue Programm des Festes mit den Zeitangaben enthalten. Wir wollen aber schon heute einen Blick auf die wieder sehr umfangreichen Veranstaltungen werfen und uns folgendes vormerken:

Der Heimatabend findet wie immer zweimal statt, Freitag und Samstag. Karten zum Preise von 1.50 und 2.- DM sind im Vorverkauf bereits erhältlich. Auswärtige Bestellungen wären also möglichst gleich aufzugeben an Lm. Arnold Krippner, Modehaus in Rehau, Bahnhofstraße. Dabei bitte Stückzahl, Preiskategorie und gewünschten Tag (Freitag oder Samstag) angeben, weiters, ob die Karten an der Abendkasse abgeholt werden oder ob sie zugeschickt werden sollen.

Feldgottesdienst beider Konfessionen gemeinsam am Sonntagvormittag am Ehrenmal. Alle Teilnehmer gehen zu ihm geschlossen vom Maxplatz aus. Hier wird die Beteiligung aller Landsleute erwartet, ebenso bei der

Festkundgebung am Sonntagvormittag im Turnhallensaal, zu der Staatsminister Walter Stain, München, als Redner kommen wird.

Der Festzug am Sonntagnachmittag braucht zwar ein Spalier, aber er soll vor allem eine Demonstration unserer Zusammengehörigkeit sein. Darum: Alles marschiert mit! Da er im Gegenzug geführt wird, sieht jeder jeden.

Die bisher angeführten Veranstaltungen sollten sich alle Teilnehmer zur Pflicht machen. Daß daneben unser Vogelschießen natürlich dem **großen Fest des Wiedersehens** breiten Raum läßt, ist selbstverständlich. Gewürzt und vertieft wird dieses Wiedersehen durch den **Vogelaufzug** am Sonntagnachmittag, **Standkonzert** auf dem Maxplatz, **Zapfenstreich** nach dem Heimatabend am Samstag beim Hainbergturm auf dem Schild, am Sonntag durch **Weckruf**, dann nach dem Feldgottesdienst Treffen der Turner und der Markomania (Turnhalle) und natürlich durch den Betrieb des Bierzeltes sowie durch die Einzeltreffen in den Gemeinden und Stadtteilen zugewiesenen Trefflokalen. Hier ist nachzutragen: **Krugsreuther Treffpunkt** ist die Wolfsschlucht, **Thonbrunner** das Schützen-

haus. Erkundigt Euch, liebe Landsleute, gleich bei Eurem Eintreffen, ob Ihr in Euren Lokalen essen könnt, nicht alle nämlich geben Essen ab. Im Schützenhaus, in der Turnhalle, im Hygienischen Garten, im Frankenhof oder im Festzelt kann man aber auf jeden Fall gut und preiswert essen.

Der Glückshafen kann noch Spenden brauchen. Zwar sind — und dafür wird herzlich gedankt — schon sehr viele Zuwendungen eingegangen, andere aber, mit denen der Glückshafen-Organisator rechnet, stehen noch aus. Bitte, denkt daran, wenn Ihr jetzt vom Urlaub zurückkommt, oder bevor Ihr ihn antretet. (Ihr werdet ja Rehau auf jeden Fall mit eingepflanzt haben).

Regelmäßiger Autobusverkehr zur Grenze wird eingerichtet. Damit erscheint auch der ernste Teil des Wiedersehens gewährleistet.

Und nun, liebe Landsleute, liegt es Euch. Was die Rehauer tun konnten und können, das wurde und wird getan. Mit Leben füllen müßt Ihr das Programm selbst. Darum: Auf nach Rehau!

ASCHER IN HEILBRONN UND UMGEBUNG!

Zum Vogelschießen nach Rehau wollen wir versuchen, einen Autobus zu mieten. Interessenten für die Fahrt (Samstag-Sonntag) melden sich bis 20. Juli bei Anton Pözl, Heilbronn, Schmidbergstr. 45, Tel. 8 62 43.

Kurz erzählt

ASCHER BRAURECHT: 5000 RM

Das Ausgleichsamt beim Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden hat mit Bescheid vom 6. März 1962, Az. 411/0—00606 Rü/Ho, den an den Anteilsrechten der Bürgerlichen Brauerei Asch entstandenen Vertreibungsschaden auf 5000,— RM für ein volles Braurecht festgesetzt. Das Stammkapital betrug somit 600 000 RM und war in 200 Braurechte aufgeteilt. Als Ableitungsnachweise für den gemeinen Wert eines Braurechtes wurden herangezogen: eine Einantwortungsurkunde des Amtsgerichtes Asch (Nachlaß von Kaufmann Adam Wilfert); eine Kaufurkunde aus dem Jahre 1937; die Bescheinigung des verstorbenen Brauereiobermannes Ernst Günther vom 25. 4. 1946 über den Handelswert eines Braurechtes.

beachtenswert, was er in selbstloser Arbeit bisher zusammengebracht, inventarisiert und zum Teil in einer Kartei bearbeitet hat. Bei einem Besuch bei Herrn Klaubert hörte ich aber mit Bedauern, daß bisher weder Selb noch Rehau, unsere Patenstädte, ihm ein kleines Zimmer für die gesammelten Bücher, Schriften und Archivalien zur Verfügung stellten, wo er alles entsprechend einordnen könnte. Einstweilen muß er alles in einem seiner Zimmer mit unterbringen; das sind unzulängliche Verhältnisse, deren Änderung nicht bloß in seinem Interesse liegt, sondern auch von allen Ascher Heimatvertriebenen erwartet wird. Können Selb oder Rehau nicht in einem Amtsgebäude eine Ascher Stube einrichten, wo die vertriebenen Ascher heimatkundliche Gegenstände von musealem Wert und ein kleines Archiv unterbringen können?

SCHWIERIGE VERSORGUNGS-LAGE

Die Käuferschlangen vor den Lebensmittelgeschäften in der Tschechoslowakei sind in letzter Zeit noch länger geworden. Fleisch, Butter, Milch, Kartoffeln, Gemüse usw. sind in derart unzureichenden Mengen vorhanden, daß die angelieferten Bestände meist bereits in den frühen Morgenstunden ausverkauft sind. Die Geschäfte sind zum Teil zu privaten Rationierungsmaßnahmen übergegangen.

In Rundfunkkommentaren ist versucht worden, der Bevölkerung die Gründe für die Versorgungsschwierigkeiten darzulegen: Im vergangenen Jahre seien die Kartoffelerträge so weit abgesunken, daß es nicht mehr möglich sei, das Vieh ausreichend damit zu versorgen. Aus dem Mangel an Kartoffeln habe sich also ein Mangel an Fleisch, Butter, Milch und auch Eiern ergeben.

Wie den Kommentaren zu entnehmen ist, sind offensichtlich als Folge der radikalen Kolchosierungsmaßnahmen die Hektarerträge bei Kartoffeln im vergangenen Jahr auf nur 104 dz abgesunken, während sie schon in den Vorkriegsjahren 1934 bis 1938 bei 134 dz gelegen hatten. Der Parteichef der slowakischen KP und Politbüromitglied der tschechoslowakischen KP, Carol Bacilek, hat vor Studenten in Neusohl bestätigt, daß zur Zeit in der Tschechoslowakei ernste Versorgungsschwierigkeit herrsche. „Wir sehen lange Schlangen vor den Geschäften, vor allem vor den Fleischläden. Wenn es sich auch nur um vorübergehende Schwierigkeiten handelt, so können wir diesen Erscheinungen gegenüber doch nicht indifferent bleiben. Und ich sage es ganz offen, daß diese Schwierigkeiten unserer Parteiführung und der Regierung starkes Kopfzerbrechen bereiten“. Als einzige Begründung für die augenblickliche Lage wußte auch Bacilek nichts anderes zu sagen, als daß diese durch eine zu geringe Produktion und durch unzureichende Importe verursacht würden.

Auch in der Industrie hapert es

Tschechoslowakische Zeitungen und Rundfunkstationen berichten seit einigen Tagen über „ernste Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten auf einigen Gebieten der Industrie“. Außerst beunruhigend sei vor allem die Entwicklung in der Hüttenindustrie, deren Entwicklungstempo in den ersten fünf Monaten dieses Jahres ganz erheblich abgefallen sei, woraus sich wiederum Rückwirkungen auf den Investitionsgüterbau und hauptsächlich auf die Maschinenindustrie ergeben hätten.

Diesen Berichten zufolge hat der Produktionszuwachs der Hüttenindustrie bisher lediglich 5,1 Prozent betragen, während er in den vergangenen Jahren 11,4 und sogar 13 und mehr Prozent erreicht hatte.

Als Gründe für die aufgetretenen Hemmnisse werden in erster Linie häufige Störungen in den Betriebseinrichtungen, zu lange Reparaturzeiten und eine schlechte Arbeitsorganisation angegeben. Die Verarbeitungsbetriebe werden ganz offen auf die Möglichkeit vorbereitet, daß sich die Unzulänglichkeiten in den nächsten Monaten weiterverschärfen werden.

LEBENSMITTELMANGEL in Mitteldeutschland

„Das erste Freilandgemüse aus dem Kreise Seelow rollt bereits in diesen Tagen mit Lastautos in die Hauptstadt. 3000 bis 4000 Stück Kohlrabi pro Woche werden ab Montag geliefert.“ — Diese Meldung ist dem Zentralorgan der SED „Neues Deutschland“ vom 26. Mai 1962 entnommen. Da die Bevölkerung von Ost-Berlin 1,1 Millionen beträgt, läßt sich ohne Mühe errechnen, daß ein Kohlrabi für 275 Menschen reichen muß.

Einen Blick in die Hintergründe der offiziell eingestandenen Versorgungskrise der Zone gewährt die Kritik des 1. Sekretärs der SED-Bezirksleitung Schwerin, Quandt, auf einer Kreishandelsdelegierten-Konferenz. Heute ernte der Bauer höchstens 18 bis 22 Tonnen Kartoffeln je Hektar, früher aber habe jeder Einzelbauer 20 bis 34 Tonnen erzielt. Quandt ermahnte die Kollektivbauern, sie sollten doch wenigstens die Erträge der „kapitalistischen Vergangenheit“ erreichen.

In der Bundesrepublik sind Versorgungsschwierigkeiten, wie sie in Mitteldeutschland leider an der Tagesordnung sind, seit langem nicht mehr bekannt. Wir entrüsten uns allenfalls mit Recht darüber, daß die Preise für Kartoffeln und Frühgemüse in die Höhe kletterten. Not aber in dem Sinne, daß wir Entbehrungen auf uns nehmen müssen, leiden wir nicht.

Wir sehen uns deshalb aus menschlicher Verantwortung angesprochen, die Verbindung nach „drüben“ stets von neuem zu festigen. Unsere Landsleute in Mitteldeutschland müssen an unserer tatkräftigen Hilfe erkennen, daß wir sie nicht vergessen haben. Selbst mit wenig Geld kann man Geschenksendungen zusammenstellen, die große Freude bereiten.

Was kann man schicken?

Backzutaten, Butter, Gewürze, Hartwurst, Haferflocken, Hülsenfrüchte, Kaffee, Kakao, Käse, kochfertige Suppen, Margarine, Milchpulver, Puddingpulver, Reis, Nudeln, Makkaroni, Schokolade, Südfrüchte, Tabakwaren, Teegebäck.

Waschmittel, kosmetische Artikel, alle Kleinigkeiten für Küche und Haushalt (Spülbürsten, Topfschrubber, Fensterleder, Einweckringe).

Babyartikel, Druckknöpfe, Haken, Osen, Näh- und Stricknadeln, Wolle, Schuhe und sämtliche Bekleidung.

Etuis, Geldbörsen, Brieftaschen, Aktenmappen, Scheren, Taschenmesser, Kunstpostkarten und vieles andere mehr.

BdV wählte neues Präsidium

Bei der Wahl des neuen Präsidiums des Bundes der Vertriebenen hat es am 24. 6. einige Überraschungen gegeben: nicht nur die betont scharfe Kritik am Präsidenten Krüger und die für ihn abgegebene relativ geringe Stimmenzahl, sondern auch die Tatsache, daß die bisherigen Präsidialmitglieder Gossing, Hannover, und Dr. Mocker, Stuttgart, die beide in ihren Ländern zugleich das Amt eines Vorsitzenden des BdV-Landesverbandes bekleiden, in ihren Ämtern nicht mehr bestätigt wurden. Von den stellvertretenden Präsidenten erhielt der SPD-Abgeordnete J a k s c h die weitaus höchste Stimmenzahl mit 79 Ja-Stimmen bei 14 Enthaltungen. Weitere stellvertretende Präsidenten wurden Rein-

An unsere Bezieher!

Was nach dieser verdächtigen Anrede folgt, können Sie sich, liebe Leser und Bezieher, wahrscheinlich denken.

Sie haben richtig geraten: Auch der Ascher Rundbrief muß eine Korrektur seines Bezugspreises vornehmen. Er hinkt damit als letztes sudetendeutsches Heimatblatt hinter den anderen her, die diesen Schritt schon früher vollzogen. Der „Ascher Rundbrief“ hat seit 1956 alle, im graphischen Gewerbe besonders empfindlichen Kostenerhöhungen (Lohnsteigerungen, erhöhte Papierpreise usw.) aufgefangen, und dabei seine eigene Leistung umfangmäßig noch gesteigert.

Nun muß auch er seine Bezieher bitten, eine Erhöhung des Bezugspreises um

24 Pfennig monatlich

in Kauf zu nehmen. Der „Ascher Rundbrief“ kostet ab 1. September 1962 1,24 DM und 6 Pfennige Postgebühr zusammen also 1,30 DM monatlich

Mitte August wird der Postbote also bei Ihnen erstmals diese neue Bezugsgebühr (für September) einheben. Wir hoffen zuversichtlich, daß uns alle unsere Bezieher trotz dieses kleinen Aufschlages weiterhin die Treue halten werden, so wie wir umgekehrt versprechen, in Gestaltung und Ausbau des Ascher Heimatblattes nicht zu ermüden.

Für Ihr Vertrauen und Ihr Verständnis danken wir Ihnen.

hold Rehs mit 75 Stimmen, in einem zweiten Wahlgang Vertriebenenminister Erich Schellhaus mit 89 Stimmen bei 21 Enthaltungen und Rudolf Wollner mit 67 Stimmen gegen 43 Stimmen, die für Staatssekretär Gossing abgegeben wurden und 10 Enthaltungen.

Wallfahrt nach Bettbrunn

Alle Ascher Katholiken sind zu einer Wallfahrt am Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. August 1962 nach Bettbrunn eingeladen. Bettbrunn liegt herrlich eingebettet in einer waldreichen Landschaft etwa 15 km südwestlich von Neustadt a. d. Donau und ist per Bahn über Neustadt oder Ingolstadt zu erreichen. Anmeldungen sind zu richten an H. H. Pfarrer Gustav Reiss, 8421 Bettbrunn, Post Mendorf, über Kelheim, mit Angabe der Ankunft auf dem nächsten Bahnhof, damit bei Bedarf ein Sammelomnibus eingesetzt werden kann. Für Unterkunft ist gesorgt.

An die Nordsee und nach Helgoland

Das achte Mal schon wird unter Führung des aus der Ascher Turnschule hervorgegangenen Dipl. Sportlehrers Hugo Umann, 899 Lindau, Reutinerstraße 5 eine Erholungs- und Lehrfahrt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vom 6. - 18. 8. 62 (für Anreisende vom 5. - 19. 8.) an die Nordsee durchgeführt, mit festem Zeltlager auf der Insel Amrum. Ausflüge nach Föhr, Helgoland, einer Hallige usw., Leuchtturmbesteigung, Städtebesichtigungen, Volkswagenwerk, Hafenrundfahrt in Hamburg wrden durchgeführt. Kiel (Doppelschleufe), Lübeck (Holstentor), Lüneburger Heide usw. werden gesehen. Preis für Fahrten, Unterkunft und Verpflegung usw. ab Nürnberg 155,— DM, ab Lindau 180,— DM. Zusteigen bzw. Anreisen ist nach Vereinbarung möglich.

Näheres ist aus der Ausschreibung zu ersehen, die beim Reiseleiter Hugo Umann angefordert werden kann, der auch die Anmeldung entgegennimmt.

Nordgautag in Tirschenreuth

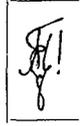
Der diesjährige (14.) Bayerische Nordgautag, der stets auch ein Festtag für die Egerländer ist, findet heuer in Tirschenreuth statt u. zw. am 15./16. September. Mit ihm verbunden ist das Landestreffen Bayern des Bundes der Egerländer Gmoin. Unter den Schirmherrn befindet sich neben Bundesminister Seebohm und Ministerpräsidenten Ehard auch der letzte Marienbader Landrat und jetzige Regierungspräsidenten der Oberpfalz Dr. Georg Zizler. (Er ist mit der Witwe des aus Asch stammenden Oberregierungsrats Lux, Frau Adele geb. Simon verheiratet.) Die in der Oberpfalz und dem nahen Oberfranken lebenden Ascher Landsleute werden es nicht versäumen, zum Nord-

gautag in das Stiftland, das Ursprungsland ihrer Ahnen, zu kommen.

Wurlitzer Spielmannszug

Wie bisher immer, wird auch beim heurigen Ascher Großtreffen der von unserem Landsmann Josef Ketzer gegründete, und nun seit zehn Jahren geleitete SL-Spielmannszug Wurlitz wieder mit von der Partie sein. Als im Mai das Bundes-Berzirks-Musikfest des Nordbayerischen Musikbundes in Rehau stattfand, wurde Lm. Ketzers Spielmannszug mit dem höchsten Prädikat „Vorzüglich mit Auszeichnung“ bedacht. Neben wertvollen Ehrenpreisen für den ausgezeichneten Spielmannszug gab es für dessen Leiter das Goldene Bundesehrenzeichen.

★
In Mörshausen b. Melsungen fand kürzlich die goldene Konfirmation der 1911/12 konfirmierten Männer und Frauen statt. Unter den 25 Jubiläumskonfirmanten befanden sich vier Ascher.



den Sechzigsten zu feiern. Denn alle hier abgebildeten Altmaturanten von 1922 gehören dem Jahrgange 1903 an.

Die Ascher Studentenverbindung FMV MARKOMANNIA feierte am 26. und 27. Mai d. J. in Stuttgart ihr 120-semesteriges Stiftungsfest. Diese beiden Tage werden für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Höhepunkt war der Festkommers im Höhenrestaurant „Schönblick“, bei welchem nicht nur die Markomannen mit ihren Damen, sondern auch Vertreter anderer sudetendeutscher Verbindungen und Landsleute aus Stuttgart und Umgebung anwesend waren. Vom AHC Stuttgart des SVSC konnten Kommilitonen der Borussia Bodenbach, Electra Teplitz, Quaden Olmütz, Silesia Trautenau, Gothia Hombok und der Burschenschaft Rugia Reichenberg begrüßt werden. Ferner gaben Vertreter der Asciburgia Wien, der Prager Landsmannschaft „Egerländer Landtag“, der Heimatverbindung deutscher Hochschüler Teutonia Reichenberg und der Teutonia Tetschen den Markomannen die Ehre. Eine ganz besondere Freude war aber die Teilnahme von Ascher Cherusken. Diese zahlreiche Teilnahme bestätigte nicht nur das gute Ansehen, welches die Markomannia auch nach der Vertreibung wieder erworben hat, sondern war auch ein Bekenntnis, daß die früheren Schranken, die zwischen den akademischen Verbindungen, den Ingenieurcorporationen, den Ferial- und Pennalverbindungen bestanden haben, aus den Erkenntnissen und Lehren der Vertreibung niedrigerissen sind. Wie stark die Anziehungskraft dieser heimatischen Jugendverbindungen auch heute noch ist, wurde allgemein mit Genugtuung vermerkt.

Von den Markomannen kamen die Bundesbrüder nicht nur aus allen Teilen der Bundesrepublik, sondern auch aus dem Ausland konnten zwei Bundesbrüder begrüßt werden. Bb. Ing. Heinrich Just aus Wien, der zu den ältesten Markomannen zählt, ließ es sich trotz seiner 71 Jahre nicht nehmen, nach Stuttgart zu kommen, um wieder einmal mit seinen Freunden, die das blau-weiß-goldene Band tragen, zusammen zu sein. Aus Paris kam der Bb. Paul Bleier.

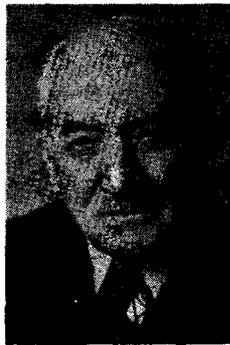
Nach der Begrüßung durch den Sprecher der Markomannen Ing. Willy Fischer wurde unter den Klängen vom Guten Kameraden der gefallenen und verstorbenen Bundesbrüder gedacht und anschließend das Farbenlied intoniert. Darauf ergriff der AH und EB Bürgermeister a. D. Julius Stumpf das Wort zur Festrede. Er zeichnete zuerst ein Bild, wie das 120-semesterige Stiftungsfest heute aussehen würde, wenn es noch in unserer unvergeßlichen Heimatstadt gefeiert werden könnte. Der große Schützenhaussaal wäre wohl zu klein gewesen und zwei Tage lang hätte



Sie begingen ihre Vierzigjahr-Maturafeier

Am 23./24. Juni trafen sich in München acht von den zehn ehemaligen Ascher Gymnasiasten, die genau 40 Jahre zuvor, am 23. Juni 1922, ihre Reifeprüfung (Matura, heute meist Abitur genannt) abgelegt hatten. Unser Bild, das einer von ihnen vervielfältigt für seine alten Klassenkameraden mitgebracht hatte, zeigt sie als Zwanzigjährige bei einer Matura-Nachfeier im Gasthaus Glassl. Stehend von links: Rud. Stumpf (heute Berlin), Arno Schiller (Berlin), Benno Tins (München), Christian Hartig (Hünfeld), Julius Krauß (Fürth); sitzend von links: Karl Nickel (Lauchhammer Sowjetzone), Emil Pitter (Wien) die Professoren Ortner und Mottl, Gustav Ploß (Melsungen), Hermann Geyer (Worms) und Hans Weden (Florida, Argentinien). Lediglich letzterer mußte den beabsichtigten Transatlantikflug aus Berufsgründen verschieben, der Schulkamerad aus der Sowjetzone versuchte erst gar nicht, den aussichtslosen Versuch auf Ausreisegenehmigung zu unternehmen. Die anderen acht aber waren zwei Tage lang, nachdem sie sich zum Teil 30 Jahre lang nicht mehr gesehen hatten, in prächtigen Stunden alter Verbundenheit beisammen. Vier von ihnen hatten ihre Frauen mitgebracht. Am Samstag um 14 Uhr begann das Beisammensein und erst am Sonntag gegen Mitternacht trennten sich die letzten. Am Samstag dauerte es so lange, daß einige Teilnehmer auf ihrem Heimwege unversehens und ungewollt mitten in den Hexenkessel der übersättigten Schwabinger Jugend gerieten, die einige Nächte hindurch bekanntlich Freiheit mit Zügellosigkeit verwechselte. Dennoch war diese unerfreuliche und unmünchenerische Dreingabe nur am Rande Gesprächsthema der in überquellender Herzlichkeit versammelten Runde. Die acht Alt-Maturanten

hatten die Freude, daß zwei ihrer ehemaligen Lehrer, die heute im Ruhestande lebenden Dr. Franz Hüller und Dr. Adolf Winter, zum Mitfeiern gekommen waren. Drei andere überlebende Ascher Gymnasiallehrer, die zeitweise in der Jubiläumsklasse unterrichteten (Dr. Friedrich, Ortner und Mottl) hatten herzliche Grüßschreiben gesandt, Prof. Mottl (Rostock Sowjetzone) dazu noch für jeden seiner ehemaligen Schüler ein Bildchen, das wir hier auch für die vielen anderen Freunde



und Bekannten des nunmehr über 80 Jahre alten Gymnasiallehrers zeigen. Es wurde nicht viel „offiziell“ gesprochen. Einige kurze Ansprachen voller Besinnlichkeit und ein ergriffenes Gedenken für den besonderen Lenker dieser Klasse, Prof. Turba, der in den Notzeiten nach der Austreibung in bitterer Armut starb — das war alles. Was aber aus einer prägenden und fast ein Jahrzehnt füllenden Gemeinschaft an Erinnerungen aufquillt, und was einem solchen Treffen an seelischen Werten innewohnt, auch ohne große Worte, das läßt sich nur schwer umreißen. Und daß sich die Dinge jugendlichen Überschwangs tiefer eingepägt haben als alles andere, das kennzeichnet solche Treffen wohl ganz besonders und verleiht ihnen Frohsinn und Schwung. Kurz, es waren zwei prachtvolle Tage - (übrigens auch wettermäßig) - so prächtig, daß man beim Abschied schon damit liebäugelte, im nächsten Jahre vielleicht gemeinsam



Das Präsidium der Markomannia

das bunte studentische Bild die Straßen von Asch beherrscht. Sehr eindrucksvoll mahnte Bbr. Stumpf, unser Recht auf die Heimat und die Selbstbestimmung nicht aufzugeben, wenn auch viele inzwischen eine zweite Heimat gefunden und einen gesicherten Wohlstand wieder erreicht haben. Der große Beifall zeigte, wie gut die Worte aus dem Munde dieses AH und Heimatpolitikers angekommen sind. Ein besonderer Dank gilt Bbr. Stumpf für die „Beiträge zur Geschichte der FMV Markomania Asch“, die er ausgearbeitet hat.

In einer gelungenen Festschrift zum Stiftungsfest wurden diese Beiträge abgedruckt und haben die ungeteilte Anerkennung aller Bundesbrüder gefunden.

Mit dem Cantus „O alte Burschenschaftlichkeit“ und dem Baumbachschen „Gaudemus“, gekonnt vorgetragen durch Dipl.-Ing. Kühnel von der Silesia Trautenau, wurde vom Officium in das Inofficium übergeleitet, in welchem Bbr. Dr. Heinz Hanisch durch eine gelungene Damenrede die freudige Stimmung des Abends ankurbelte. Mit einem Chargenwalzer wurde dann der Tanz eröffnet. Alt und jung erfreute sich bei den hervorragenden Rhythmen eines Ensembles des Süddeutschen Rundfunks am Tanz bis spät nach Mitternacht.

Dem Festkommers ging am Nachmittag ein Farbenbummel bei herrlichem Wetter durch den Höhenpark Killesberg voraus. Das farbige Bild des Parkes wurde durch die bunten Farben der Studentenmützen noch verschönt; bei einer kurzen Rast in der „Ländlichen Gaststätte“ stellte die dortige Kapelle ihr Programm sofort auf fröhliche Studentenlieder um und demonstrierte damit die Studentenfreundlichkeit Stuttgarts.

Der Abschluß des Stiftungsfestes war ein Frühschoppen mit Exkneipe am Sonntagvormittag. Dabei wurde beschlossen, daß alle Markomannen, die zum Vogelschießen nach Rehau fahren, in Couleur am Festzug teilnehmen. Der allseitige Wunsch, das jährliche Treffen auch in Zukunft durchzuführen, war ein Beweis, wie gut die Veranstaltung gelungen war und es wurde beschlossen, im nächsten Jahr in Ansbach wieder zusammenzukommen. Dieses kommende Treffen soll aber nicht nur eine Veranstaltung der Markomannen werden, sondern auch die Ascher Cherusken und Saxonen mit vereinen. Treffende Worte für das Verhältnis der Ascher Studentenverbindungen untereinander fand AH Jackl von der Cheruskia Asch, als er sagte: „Wir verfolgten in der Heimat ein Ziel und standen uns trotzdem auch manchmal mit scharfer Klinge gegenüber, aber was geblieben ist, ist die Freundschaft“. In diesem Sinne soll das nächste Treffen in Ansbach steigen.

H. S.

Der Leser hat das Wort

Wer will eine Egerländer Tracht?

Unser aus Haslau stammender Landsmann Oswin Lang in 6701 Fußgönheim, Hauptstraße 43, schreibt uns: Meine Mutter Anna Lang ist im Feber 1958 verstorben. Ich habe noch eine Egerländer Tracht von ihr in Verwahrung. Meine Frau ist Pfälzerin und hat keine Verwendung für die Tracht. Ich würde gerne einer Egerländerin eine kleine Freude mit dieser Tracht bereiten.

Oswin Lang,
6701 Fußgönheim über Ludwigshafen
Hauptstraße 43
(früher Haslau, Bahnhofstr. 273)

ZUM GEDENKARTIKEL für Adolf Seifert im Ascher Rundbrief, Folge 12, vom 23. Juni 1962, möchte ich mitteilen, daß Seiferts guter Freund, Fritz Kernich, gerade nach Arzberg kam, als Adolf Seifert

dort in der Totenhalle lag. Kernich suchte sich einige Landsleute zusammen und sang mit ihnen am Grabe Adolf Seiferts dessen Lieblingslied „Innsbruck ich muß dich lassen...“

Otto Zerlik, Geislingen, St.

Anm. der Schriftlfg. Fritz Kernich gehört ebenfalls zu den Lied-Erneuerern, die im Sudetenland im Sinne Walther Henfels arbeiteten. Er stammt aus Karlsbad und ist auch heute noch volkspflegerisch tätig.

Aus den Heimatgruppen

Die Heimatgruppe München teilt mit: Nach der Sommerpause treffen wir uns am ersten September-Sonntag (2. September) im Gasthaus zum Haldensee, München 8, Haldenseestraße 48. Das Lokal ist mit der Linie 29 zu erreichen und zwar

Johann Wölfel:

Wir plaudern von Schönbach (II)

Der erste Teil dieser Darlegungen (Rb. 12) schloß mit folgenden Worten: „Der frühere gräfliche Besitz weist eine Reihe von Flurnamen auf, die zum Teil historischen Ursprungs sind und die für alle Schönbacher einen Begriff darstellen.“

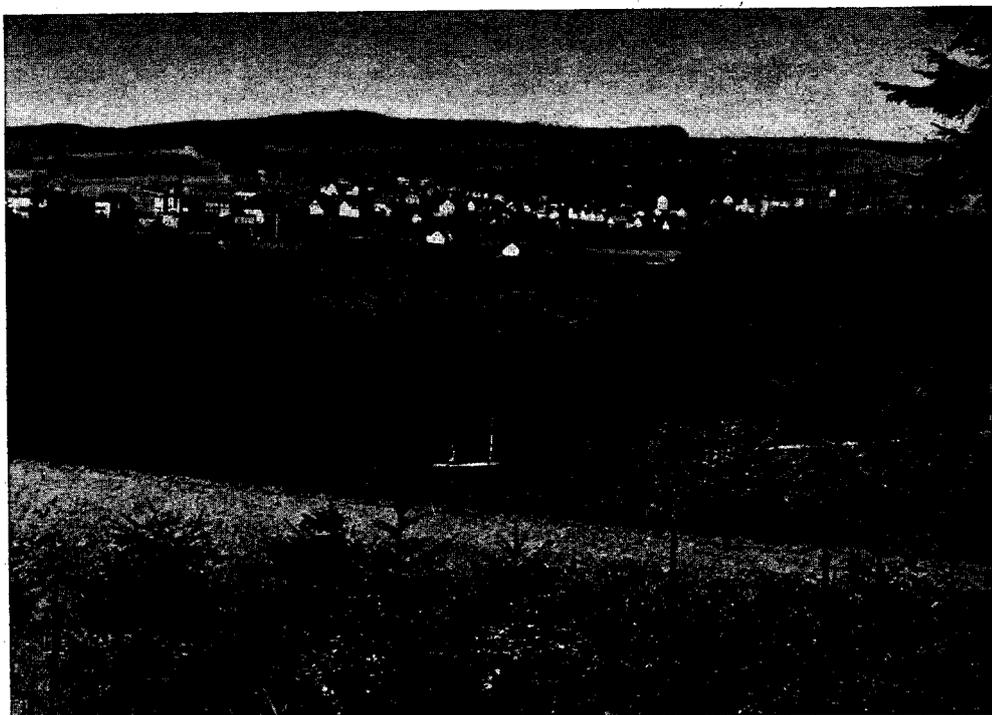
So wäre hier anzuführen: „Der Pfaffenwald“. Es ist wohl anzunehmen, daß die Bezeichnung dieses Waldes auf den Zusammenhang mit einem kirchlichen Orden hinweist. Dazu gehören die „Höll“ oder „Hölle“, ein sehr einsames, ruhiges und versteckt liegendes Waldstück. Die Bezeichnung rührt von der sogenannten „Höll“ her, wie in alten Bauernhäusern der ruhige und stille Platz hinter dem Kachelofen genannt wurde. In diesen Wäldern waren der Auerhahn, einer unserer größten Vögel, der Uhu und die Eule heimisch. Es gehören weiter hierher der „Zinnberg“ und der „Zinnbach“. Nach Erzählungen wurde in dieser Gegend früher Zinn gegraben. Für uns Jungen war der Zinnbach zum Fischen wie geschaffen. Nachdem der Hauptbach mit großen flachen Steinen abgedämmt und in ein Nebenbett eingeleitet worden war, konnten die Forellen leicht aus dem seichten Wasser geholt werden.

entweder bis zur vorletzten Haltestelle Krumbachstraße oder bis zur Endstation, Michaelibad. Von hier sind es nur wenige Minuten zu Fuß.

Der Autobus der Taunus-Ascher zum Rehauer Vogelschießen von 4.—6. 8. 1962 nimmt die gemeldeten Ascher am Samstag, den 4. 8. ab 5.30 Uhr Niederhofheim, 5.40 Uhr Neuenhain, 5.45 Uhr Sulzbach, 6.00 Uhr Höchst Bahnhof, 6.20 Uhr Frankfurt am Main, Ostbahnhof und dann alle gemeldeten Landsleute an der B 8 bis Aschaffenburg auf, wenn sich diese noch bis 20. 7. melden und den Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von 28,— DM an Lm. Otto Fedra, 6232 Neuenhain/Ts., ebenfalls bis 20. Juli einzahlen. — Die Rückfahrt erfolgt erst am Dienstag, den 7. 8. 1962 ab Rehau.

Der „Rote Weg“ — benannt nach seiner roten Erde — führte beim „Brand“ vorbei zur „Kohlenstadt“. Es ist möglich, daß hier früher Köhler ihr Handwerk betrieben haben. Der Flurname des Gebiets, das vom Haus Nr. 242 (Seus) bis zur Fuchsmühle reichte, hieß „Schützenloh“ beziehungsweise „Brand“. Der Name rührt von einer Anordnung der gräflichen Herrschaft her, die dort das Schießen befahl. Zu diesem Zweck wurde vom Grafen ein verlässlicher Mann aus dem Frondienst zur Ausübung der Hasen- und Hühnerjagd hingeschickt, während die Groß- und Hochjagd von der Herrschaft selbst besorgt wurde. Die Bezeichnung „Brand“ deutet darauf hin, daß hier früher öfter durch Abbrennen gerodet worden war, um neues Weideland zu gewinnen.

Als weitere Orts- und Flurnamen sind zu vermerken: Das „Banat“. Ein früherer Besitzer der Grundstücke Nr. 102 und 231 (Glässel) wollte einmal ins Banat (Ungarn) auswandern. Er blieb zwar nach reiflicher Überlegung zu Hause, doch wurde von nun an dieser Teil „Banat“ genannt. Der Ortsteil „Schwarzloh“, der sich vom Gehöft Rogler an erstreckte, dürfte seinen Namen von dem dichten



Zwischen Hainberg und Schilderberg: SCHÖNBACH

Aufn.: H. Korndörfer

finsteren Wald haben, der früher bis zur „Schwarzloh“ reichte. „Wiedenfeld“ und „Wiedenpöhl“ sind wohl auf den Wind und die Böen zurückzuführen, die diesen Ortsteil wegen seiner höheren Lage „umbraust“ haben.

Weiter zu erwähnen ist die „Knallhütte“, in der eine Schmiede untergebracht war. Der dort früher tiefer liegende Hohlweg konnte nur von einer Seite aus eingefahren werden. Zum Ausweichen war der Weg zu schmal. Deshalb mußte der Fuhrmann, bevor er einfuhr, mit der Peitsche knallen, damit der von der anderen Seite Kommende warten konnte. Durch diesen Hohlweg führte auch die Postverbindung von Asch nach Hof. Die Post war damals im Hause Nr. 25 (Schaller) untergebracht.

Das „Bärendörfl“, das aus vier Häusern bestand, hat seinen Namen von den Bärenreibern, die dort gewöhnlich durchzogen und in dem nahen Wäldchen übernachteten.

Zur Zeit des letzten Grafen gab es in Schönbach noch einen Nachtwächter; er hieß Fuchs. Ich kann mich noch gut erinnern, wie Fuchs auf der „Wach“ stand und die Schönbacher zur nächtlichen Ruhe mahnte. Nebenbei war Fuchs auch noch Vogelfänger. Einmal wollte er an die Arbeiter der Gießerei Fleißner Vögel verkaufen. Während des Feilschens ließen einige Arbeiter sämtliche Vögel aus dem Käfig, so daß Fuchs mit lautem Geschimpfe und unter dem Gelächter der Arbeiter wieder abzog.

Erwähnenswert ist noch, daß der frühere Gemeindediener Künzel (Heinzen-Hanserl) zu seiner Würde einen Säbel trug. Im Jahre 1836 bestand Schönbach aus 112 Häusern mit 960 Einwohnern. Als im Jahre 1835 die Bahn von Asch nach Roßbach gebaut wurde, mußte die Scheune des Hauses Nr. 131 (Tauscher) auf Walzen verschoben werden, um der Bahn Platz zu machen.

Das Haus Nr. 145 gehörte früher Christian Jäckel, der im Volksmund „Kümmeltürk“ genannt wurde. Über ihn wurde ein Kneiplied gesungen, das lautete: „War einst ein Nordpolfahrer — der Kümmeltürk genannt — der ist mit der Laterne in Schafteich eineg'rannt“.

Zum Ortsteil Neuhausen, der ebenfalls aus vier Häusern bestand, gehörten die Nummern 114 und 116 Anton Kohl. Dieser verkaufte das Haus Nr. 116 an Johann Ludwig, der dort eine Gastwirtschaft einrichtete. Im oberen Saal dieses Hauses war das Zollamt untergebracht. Nachdem Kohl das Haus Nr. 114 an den tschechischen Staat verkauft hatte, wurde dieses Haus als Zollamt ausgebaut. Nach 1939 wurde das Zollamt von der Kreisverwaltung Asch zu einem Altersheim umgebaut und nach 1946 von den Tschechen ganz abgetragen.

(wird fortgesetzt)

Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise:
Artur E. Bienert, Göttingen.

Bedeutung der Feststellung von Schäden

Bevor Schäden, die einem Vertriebenen widerfahren sind, im Lastenausgleich entschädigt werden, müssen sie erst besonders festgestellt werden. Von dieser grundsätzlichen Regelung ist einmal angenommen der durch die Vertreibung eingetretene Verlust der beruflichen oder

sonstigen Existenzgrundlage, der zugleich mit der Bewilligung von Unterhaltshilfe ausdrücklich anerkannt wird. Zum andern wird der Verlust von Wohnraum nur im Rahmen der Gewährung von Wohnraumhilfe und Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau ohne förmliche Feststellung berücksichtigt.

Der geschädigte Vertriebene, der den Stichtag des Lastenausgleichsgesetzes erfüllt oder für den der Stichtag infolge Aussiedlung, Heimkehr, Flucht (s. Hinw. 3 in Folge 15/61) oder Familienzusammenführung (ebenda am Schluß) als erfüllt gilt, ist daher gehalten, den erlittenen Schaden durch das für ihn zuständige Ausgleichsamt feststellen zu lassen, wenn er Hauptentschädigung oder Hausratsentschädigung erlangen will. Aber auch unabhängig davon, ob eine Ausgleichsleistung gewährt wird oder nicht, steht dem Geschädigten ein Anspruch auf Schadensfeststellung zu.

Mit der Schadensfeststellung ist kein Verzicht auf Geltendmachung von Ansprüchen auf die Rückgabe des von dem Vertriebenen zurückgelassenen Vermögens verbunden, wie auch die Gewährung und Annahme von Ausgleichsleistungen keinen solchen Verzicht bedeutet.

Spareinlagen aus mehreren Grundbeträgen der Hauptentschädigung

Auch dann, wenn einem Berechtigten mehrere Grundbeträge an Hauptentschädigung (z. B. je ein Endgrundbetrag als unmittelbar Geschädigter und als Erbe) zustehen, kann doch nur eine Spareinlage für ihn begründet werden. Dabei darf die Erfüllung den Höchstbetrag von 3000 DM, in Ausnahmefällen bis zu 4000 DM (siehe Hinw. 1 in Folge 15/61) nicht überschreiten. Der Höchstbetrag bestimmt sich aber stets nach der Summe der Endgrundbeträge des Erfüllungsberechtigten. Das schließt natürlich nicht aus, daß das Geldinstitut die einmal begründete Spareinlage, getrennt nach festgelegtem und freiverfügbarem Teil, auf verschiedenen Konten führt.

Auf Antrag des Berechtigten überzeugt sich das Ausgleichsamt davon, daß Hauptentschädigung zur Verfügung steht und stellt den für die Begründung der Spareinlage in Betracht kommenden Höchstbetrag fest. Im übrigen prüft es im allgemeinen nur noch, ob der Antragsteller oder sein Ehegatte im Zeitpunkt der Entscheidung das 50. Lebensjahr vollendet hat und auch nicht einer der beiden vor dem Jahre 1898 geboren ist. Weiter kann ein Mindesterfüllungsbetrag nicht als Spareinlage vorzeitig erfüllt werden.

Sind nun gar für einzelne Grundbeträge der Hauptentschädigung verschiedene Ausgleichsamter zuständig, so genügt ein einziger Antrag. Das mit dem Antrag befaßte Amt teilt den mitbeteiligten Ausgleichsamtern die Antragstellung mit und verständigt sich mit ihnen über die Ausschöpfung des Höchstbetrages und die sonst für die Entscheidung wichtigen Angaben. Jedes der an der Erfüllung beteiligten Ämter erläßt über den von ihm zu erfüllenden Grundbetrag der Hauptentschädigung einen Bescheid und setzt das Ausgleichsammt, bei dem der Antrag seinerzeit eingereicht worden ist, durch Ausfertigung davon in Kenntnis. Das federführende Amt aber leitet die dafür bestimmten Ausfertigungen an die Lastenausgleichsbank weiter zur Gutschrift der Deckungsforderung des die Spareinlage eröffnenden Geldinstitutes.

Erfüllung von Hauptentschädigung an mehrere Erben

Für die Erfüllung von Hauptentschädigung ist, wenn mehrere Geschädigte beteiligt sind, regelmäßig das Ausgleichsammt



DAS WAR DIE WERNERSREUTHER SCHWEIZ

Der Beitrag „Das Echo von der Zeidelweid“ (Lm. Ernst Martin) und die Diskussion um das Kalender-Maibild veranlaßte eine Landsmännin aus Wernersreuth in ihren Erinnerungsbildern zu suchen und sie stieß dabei auf obiges Bild. Es sind die Felsen an der Straße von Wernersreuth und Niederreuth, die zu einer Zeit, da man alles, was nach Klettermöglichkeit aussah, mit dem Namen „Schweiz“ zierte, eben die Wernersreuther Schweiz benannt wurde.

Die Kletterromantik hat sich ja inzwischen auch noch andere Gebiete in der Welt erschlossen. Frau Prell, die Einsenderin des Bildes, schreibt dazu noch: Wo das Mai-Kalenderbild aufhört, kam noch ein Feld, dann der Garten des Herrn Köhler. Bevor dann der Wald wieder angeht, stieß man auf diese Felsen, elsterabwärts linkerhand am Rande der Zeidelweid. Diesen Weg von Wernersreuth nach Niederreuth möchte ich den schönsten und ruhigsten des ganzen Ascher Bezirkes nennen. Wie schön waren die Zeiten in der geliebten Heimat, wo man nach einer halben Stunde Fußwegs bei den Verwandten war. Heute fährt man zu gleichem Zwecke 500 Kilometer ...

am Wohnsitz des jeweiligen Erfüllungsberechtigten zuständig. Das gilt auch für die Erfüllung von Hauptentschädigung an Personen, die ihren Anspruch auf Hauptentschädigung vor dem 1. April 1952 geerbt haben. Anders ist die Zuständigkeit der Ausgleichsamter in Erbfällen nach dem 31. März 1952 geregelt.

In solchen Erbfällen mit mehreren Erben bleibt auch für die Erfüllung von Hauptentschädigung das Ausgleichsammt zuständig, das für den Geschädigten (Anspruchsberechtigten am 1. April 1952) im Zeitpunkt des Todes für die Zuerkennung des Anspruchs auf Hauptentschädigung zuständig war. Ob das danach zuletzt zuständige Amt den Anspruch zuerkannt hat oder überhaupt einen Bescheid erteilt hat, ist dabei ohne Belang. Die Wohnsitzämter der Erben wirken aber an der Prüfung der für die Erfüllung von Hauptentschädigung geforderten Voraussetzungen mit. Sie geben dem für die Erfüllung zuständigen Ausgleichsammt alle rechtserheblichen Punkte bekannt, die auf die Auszahlung des anteiligen Auszah-

lungsbetrages Einfluß haben (beispielsweise dem Erben gewährte Aufbaudarlehen oder Rückforderungsansprüche gegen den Erben). Das geschieht vor allem anlässlich der Bearbeitung des vom Erben eingerichteten Antrages oder auf Rückfrage des für die Erfüllung von Hauptentschädigung an den Erben zuständigen Ausgleichsamtes.

Wir gratulieren

Goldene Hochzeiten: Herr Rudolf KripENDORF (75) und Frau Klara geb. SchAUFLER (82) aus Asch, Goethegasse 11, am 6. Juli in Korntal bei Stuttgart, Bergstraße 23. Das angesehene und geachtete Jubelpaar, das in der Heimat eine Wirkerei betrieb, durfte seinen Ehrentag bei guter Gesundheit im Kindes- und Verwandtenkreis begehen. — Herr Johann WUNDERLICH (Schwen) und Frau Ernestine geb. Künzel (Gowers) aus Wernersreuth am 20. 5. in Reicholzheim bei Wertheim am Main. Das Freudenfest wurde im Kreise der Söhne, Schwiegersöhne und zweier Enkel begangen. Das Ehepaar Wunderlich war vor zehn Jahren aus Nieder-



bayern zu seinem Sohne Julius nach Reicholzheim übersiedelt, nachdem sich dieser dort ein Eigenheim erbaut hatte. Die Glückwünsche und ein Geschenk des badisch-württembergischen Ministerpräsidenten überbrachte der Bürgermeister. Viele Blumen und Geschenke von Alt- und Neubürgern bezeugten die Wertschätzung, welche sich die Familie Wunderlich in der neuen Heimat erworben hat.

87. Geburtstag: Frau Hedwig Meyer (Schulgasse) am 29. 7. in Stangenroth über Bad Kissingen. Sie hängt in unentwegter Liebe an ihrer Ascher Heimat.

80. Geburtstag: Herr Adam Rahm (Neuberg) am 11. 6. in Hof/S., Wölbattendorfer Weg 26. Geistig und körperlich außerordentlich frisch und rege, unternimmt er noch täglich weite Spaziergänge durch Hof, wobei er einen guten Tropfen keineswegs verachtet und sich sein Pfeifchen stets gut schmecken läßt.

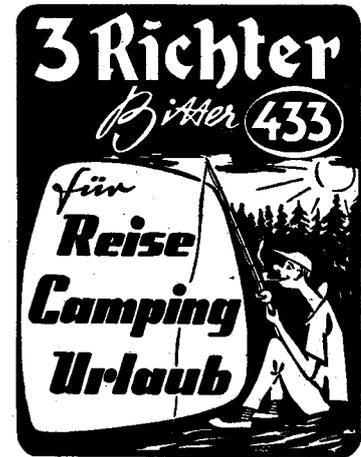
Es starben fern der Heimat

Frau Marie Bauer aus Lindau 74jährig am 20. 6. in Breitenbach bei Bebra. In der alten Heimat war „die Steierer-Mare“ als tüchtige arbeitsame Frau und Mutter bekannt und geachtet. Mit 12 Jahren schon mußte sie nach dem frühen Tode ihrer Mutter den väterlichen Haushalt führen. Aus ihrer eigenen Ehe gingen dann zwölf Kinder hervor, von denen acht, sieben Buben und ein Mädchen, groß wurden und ins Leben gingen. Mit fünf minderjährigen Kindern stand sie, die neben ihrem Haushalte auch noch als Spulerin arbeitete, seit 1937 wieder allein, da ihr Mann starb. Sie brachte ihre große Familie aber über alle Sorgen und Nöte hinweg. Ein weiterer schwerer Schlag traf

sie, als ihr Sohn Johann bei Stalingrad vermißt wurde. Fünf weitere Söhne kamen aus dem Kriege glücklicherweise heil zurück. Mit dreien von ihnen trat sie den Weg in die Vertreibung an. Vor zwei Jahren konnte sie in das neue Heim ihrer Söhne Alfred und Adolf mit einziehen. Um die Verstorbene trauern sieben Kinder mit ihren Ehegatten, siebzehn Enkel und drei Urenkel. — Herr Max Fuchs (Thonbrunn) 71jährig am 18. 6. in Weingarts bei Forchheim. Aus Vielitz b. Rehau stammend, übernahm er 1921 den Hof „Schmie-Max“ in Thonbrunn, den er bis zu seiner Internierung durch die Tschechen im Jahre 1945 musterhaft führte. 1946 glückte ihm unter Mithilfe seiner Frau und seiner ältesten Tochter die Flucht aus dem Lager. Max Fuchs war in den bäuerlichen Kreisen unserer Heimat über die Grenzen des Ascher Bezirkes hinaus bekannt als ein fortschrittlich denkender und handelnder Landwirt. Sein Rat galt viel, sein Einsatz für die bäuerlichen Belange in Ehrenämtern war vorbildlich. Als Mensch genoß Max Fuchs ob seines bescheidenen Auftretens und dank seiner unbedingten Verlässlichkeit in seinem Bekanntenkreise uneingeschränktes Ansehen. Der Verlust der Heimat, an welcher er mit allen Herzensfasern hing, und Mißhandlungen im Internierungslager ließen ihn nie mehr ganz gesunden. Er starb schließlich nach langer Krankheit trotz aufopfernder Pflege seiner Angehörigen. Unter großer Anteilnahme der Einheimischen und Vertriebenen trug man ihn in Weingarts zu Grabe. — Frau Marie Lorenz (Tellstraße 1991) 87jährig am 8. 6. in Eichelsdorf. Sie erlag, ohne jemals in ihrem Leben krank gewesen zu sein, einem Schlaganfall. Die Vertreibung hatte sie zunächst in die Sowjetzone verschlagen, doch durfte sie ihre letzten Lebensjahre im neuerbauten Hause ihrer Enkelin Ilse Wirth samt Familie verbringen, wo auch ihre Tochter Frau Baderschneider und ihr ins Neunzigste gehende Bruder Adam Silbermann wohnen. — Herr Josef Schindler, Straßenwärter in Haslau, 64jährig am 23. 4. in Oberrodach, Kreis Kronach. Trotz einer Gehbehinderung, die von einer schweren Verwundung im ersten Weltkrieg herrührte, übte er seinen Beruf unentwegt bis in den zweiten Weltkrieg hinein aus. Seinen einzigen Sohn verlor er im letzten Kriege; der achtzehnjährige wurde das Opfer einer Minenexplosion. Von seinen beiden verheirateten Töchtern stammen bereits fünf Enkel und eine Urenkelin. Sie alle trauerten am Grabe des Verstorbenen um ihren großen Verlust. — Herr Ernst Wunderlich 70jährig am 24. 6. 62 im Krankenhaus zu Pfaffenhofen/Ilm. Er folgte seinem Bruder, dem Geigenvirtuosen, knapp ein halbes Jahre im Tode nach. Für beide war die Musik nicht nur Beruf, sondern Berufung. Der nunmehr Verstorbene wird vielen Aschern der jüngeren Generation von seinem Wirken am Ascher Gymnasium als Musiklehrer noch in Erinnerung sein. Nach der Vertreibung lebte Ernst Wunderlich mit seiner Gattin zunächst in Sandizell, dann in Schrobhausen. Ihr einziges Kind und hoffnungsvoller Sohn Otto fand im Jahr 1943 als Luftwaffenoffizier bei einem Feindflug in Rußland den Fliegertod. Lm. Ernst Wunderlich war dann nach Überwindung der anfänglichen Trostlosigkeit des Vertriebenendaseins wiederum als beliebter und geschätzter Musikpädagoge tätig und zwar am Gymnasium in Uffenheim. Im Jahre 1958 trat er in den Ruhestand mit der Hoffnung, in dem netten kleinen Haus, das er in Haimpertshofen bei Pfaffenhofen/Ilm erworben hatte, einen friedlichen Lebensabend zu verbringen. Leider war es ihm anders beschieden. Er konnte sich nur kurze Zeit

des eigenen Heims erfreuen, denn zwei Schlaganfälle raubten ihm Gesundheit und Beweglichkeit. Nun ist er im Krankenhaus in Pfaffenhofen seinem schweren, mit viel Geduld getragenen Leiden erlegen. Verlassen ist das Häuschen in Haimpertshofen, da die Gattin, welche den Verstorbenen trotz eigener Krankheit mit viel Liebe und Aufopferung treu umsorgte, seit Wochen im gleichen Krankenhaus liegt, in dem ihr Mann das irdische Leben verlassen hat. In bewundernswerter Willenskraft nahm sie an der Beisetzung ihres Lebensgefährten teil, welche am 27. 6. 62 still und feierlich auf dem Friedhof in Pfaffenhofen stattfand.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Im Gedenken an Frau Lina Zimmerl in Memmingen von den Familien Ortmann und Schairer in Karlsruhe 25 DM. — Statt Grabblumen für Frau Grell Landendörfer in Bielefeld von Rudolf Bareuther in Bamberg 10 DM. — Statt Grabblumen für Frau Milli Kollerer geb. Stadler in Ebersbach von Fam. Hans Schwesinger in Neckarsulm 10 DM. Im Gedenken an ihre verstorbene Freundin Klara Jaeger in Wien von Frau Luise Ludwig in Fladslanden 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Franz Wunderlich in Münster von Irmtraud de Vries, Isernhagen, 10 DM. — Im Gedenken an ihre beiden Kusinen Erna Ehrenpfordt und Klara Jaeger von Frieda Hirsch in Furth i. W. 5 DM. — In stillem Gedenken an seinen Turnbruder Adolf Möschl von Hermann Jaeger in Bayreuth 5 DM. Aus gleichem Anlasse von Ing. Herbert Seidel in Stuttgart-Rohr 5 DM.



EHRliches, FLEISSIGES MÄDCHEN oder alleinlebende FRAU zur Mithilfe in modernem Neubauhaushalt und Geschäft (Textil) bei günstigen Bedingungen sowie ARBEITER- oder RENTNEREHEPAAR verbilligte Betriebswohnung vorhanden, ferner eine größere Anzahl TEPPICH-AUSNAHERINNEN in Nähe Hof/Saale gesucht. Gefl. Angebote unter „1/13“ an den Verlag des Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33

Die Stütze Ihrer Gesundheit!



Ihr altes Hausmittel
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,— DM, zuzügl. 6 Pf. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleinhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 83 25.

B E T T F E D E R N

(füllfertig)
 1/2 kg handgeschlitten
 DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50
 und 17,—

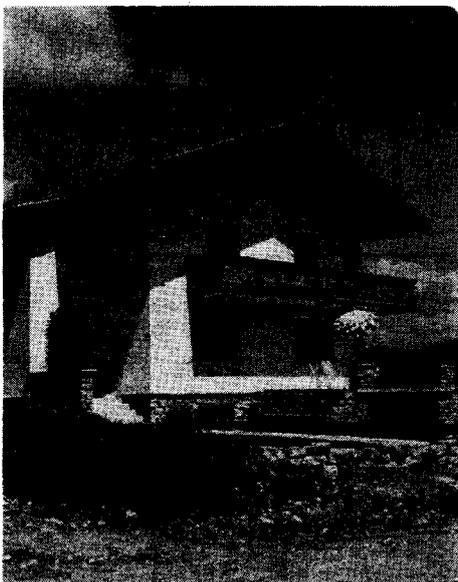
1/2 kg ungeschlitten
 DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85
 und 16,25

fertige Betten
 Stepp-, Daunens-, Tagesdecken,
 Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach / Schwb.
 Verlangen Sie unbedingt Angebot,
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Wir suchen per sofort
1-2 ZUSCHNEIDER
 sowie
1-2 WIRKER
 für unsere Stoffhandschuhproduktion.
 Zuschriften erbeten an Firma
HERMANN WEISSBROD & SOHN
 Stoffhandschuhfabrik
 7924 Steinheim a. Albuch

HAUSHALTERIN NACH SELB

wird zur Führung eines Zwei-Personen-
 haushaltes und zur Betreuung der pflege-
 bedürftigen Frau gesucht. Geboten wer-
 den: Wohnung und Verpflegung und Ent-
 lohnung nach freier Vereinbarung.
 Angebote unter d. Kennzeichen: M. G. M.
 an den Verlag des Ascher Rundbrief,
 8 München-Feldmoching



FÜR IHREN URLAUB

lädt das Haus Erika in Altenmarkt im Pon-
 gau (Salzburg) ein - Luftkur- und Winter-
 sport-Ort in 850 m Seehöhe - Ruhige, son-
 nige Lage, fließendes Kalt- und Warm-
 wasser, Balkon, Liegewiese und Garage.
Erika Hochstaffel geb. Meinig aus Asch

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Nach der Reise
 und Wanderung
 erfrischt
 und entspannt
 eine
 Einreibung
 mit

Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Ascher Frauen, Jahrgang 1896, Achtung!
 Anlässlich des Rehauer Treffens findet ein
 Beisammensein der Frauen, Schulentlas-
 sung 1910, am Sonntag, den 5. August im
 Kaffee Retz, nach dem Festzug, gegen
 14 Uhr, statt.

Müh' und Arbeit war dein Leben,
 Ruhe hat dir Gott gegeben.

Plötzlich und unerwartet verschied in der
 Nacht zum 20. Juni 1962 unsere liebe Mutter,
 Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter,
 Schwester und Cousine, Frau

Maria Bauer
 geb. Peter

im 74. Lebensjahr, versehen mit den heiligen
 Sterbesakramenten.
 Breitenbach bei Bebra
 früher Lindau Nr. 2

In tiefer Trauer:
Adolf Bauer, Breitenbach — Alfred Bauer
und Familie, Breitenbach — Josef Bauer und
Familie, Bad Hersfeld — Richard Bauer und
Familie, Streitau bei Münchberg — Willi
Bauer und Familie, Stammbach bei Münch-
berg — Lorenz Bauer und Familie, Wellen-
tal, Kreis Rehau — Tochter Anna mit Fami-
lie, Hohenberg a. Eger — Johann, vermisst
in Stalingrad und Familie

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief
 am 18. Juni 1962 mein lieber Gatte, unser
 lieber Vater, Großvater und Schwiegervater,
 Herr

Max Fuchs

im Alter von 71 Jahren.
 Weingarts
 früher Thonbrunn

In aufrechter Trauer:
Frieda Fuchs, Gattin
Gerda Klese, Tochter, mit Gatte
die Enkel Horst und Ingrid
Irmgard Häfner, Tochter, mit Gatte
die Enkel Peter, Günter und Gerald
Gretel und Gerlinde Fuchs, Töchter
 Weingarts, im Juni 1962

Nach langem Leiden ist mein lieber Mann,
 unser lieber Vater, Bruder und Schwager,

Christian Hohberger
 früher Thonbrunn

im Alter von 62 Jahren von uns gegangen.
 Owen-Teck
 Schleifmühlstraße 9

In stiller Trauer:
Erna Hohberger, Gattin
Anita Tschellin, Tochter, m. Gatten
 Die Beerdigung fand unter reger Beteiligung
 von Alt- und Neubürgern, sowie vielen
 Freunden aus der Heimat statt.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß
 unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwä-
 gerin, Tante, Großtante und Cousine

Klara Jaeger

Mittwoch, den 30. Mai 1962, an den Folgen
 eines schweren Unfalles im 80. Lebensjahre
 heimgegangen ist.
 Die liebe Tote wurde am Dienstag, den
 12. Juni nach feierlicher Einsegnung zur
 ewigen Ruhe bestattet.
 Wien XIX, Panzergasse 16
 Bayreuth, Körnerstraße 7

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Mutter wars,
 was braucht's der Worte mehr!

Nach einem arbeitsreichen Leben, das nur
 dem Wohle ihrer Kinder gewidmet war,
 verschied am 8. Juni 1962 unsere liebe Mut-
 ter, Frau

Marie Lorenz
 geb. Silbermann

in ihrem 87. Lebensjahre.
 Eichelsdorf, Oberhessen, Borngasse 15
 früher Tellstraße 1991

In stiller Trauer:
Margarethe Baderschneider, Tochter,
Eichelsdorf
Urenkelin Ursula
Adam Silbermann, Bruder
Marie Meiler, Tochter, Aalen
und Enkelin Elfriede
Rudolf Lorenz, Sohn, mit Frau Elsa
 Pegnitz
Karl Lorenz, Sohn, und Frau Anna,
 Schönwald/Ofr.

mit Enkelin Irmgard
 Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme
 herzlichen Dank!

Am 14. Juni ist unsere liebe Mutter und
 Schwiegermutter

Katharina Künzel
 geb. Schmalfuß

im Alter von fast 88 Jahren für immer von
 uns geschieden.
 Die Einäscherung fand am 19. Juni 1962 in
 Karlsbad statt.

Asch, früher Oststraße, jetzt Körnergasse 1

In tiefer Trauer:
Anna Voit, Tochter
Franz Scharnagl, Sohn
Marg. Scharnagl, Schwiegertochter
 nebst allen Anverwandten

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde
 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa,
 Schwiegervater, Schwager und Onkel

Karl Michel
 Tapezierermeister

kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres
 nach schwerem Leiden abberufen.
 Bergheim bei Dillingen a. d. Donau,
 früher Asch, Siegfriedstraße 12

In tiefer Trauer:
Frieda Michel, Gattin
Karl Michel, Sohn
Leo Michel, Sohn, mit Gattin
 und Karl, Enkel
 und alle Anverwandten

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme
 herzlichen Dank.

Ein treues Mutterherz
 hat aufgehört zu schlagen

In den Morgenstunden des 12. Juni entschlief
 nach einem arbeitsreichen Leben unsere
 liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Urgroßmutter, Schwester,
 Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Voit
 geb. Hoyer

im 83. Lebensjahre, versehen mit den heiligen
 Sterbesakramenten.

Wir beteten unsere teure Entschlafene am
 14. Juni ins Familiengrab auf dem Forch-
 heimer Friedhof.

Forchheim, Ofr., Bayreuther Straße 54 a
 Erkerreuth, Mühlbacher Weg 113
 Erlangen, Wehneltstraße 12 und
 Freiburg i. Breisgau, Liebühl 5
 früher Asch, Hauptstraße No. 90

In stiller Trauer:
Anna Hädlcr mit Familie, Forchheim
Hermann Voit mit Familie, Erkerreuth
Marie Fückert mit Familie, Erlangen
Max Voit mit Familie, Freiburg
 nebst allen Anverwandten

Nach langem, schweren Leiden verschied am
 24. Juni 1962 in seinem 71. Lebensjahre mein
 lieber guter Mann

Ernst Wunderlich

Er wurde am 27. Juni 1962 auf dem Fried-
 hof in Pfaffenhofen/Ilm zur letzten Ruhe
 gebettet.
 Haimpertshofen bei Pfaffenhofen/Ilm

In tiefer Trauer:
Marte Wunderlich geb. Winkler
 im Namen aller Verwandten

Weinet nicht an meinem Grabe,
 Gönnet mir die ewige Ruh.
 Denkt, was ich gelitten habe,
 Eh ich tat die Augen zu.

Nach langem, schweren Leiden hat Gott der
 Herr am 12. Juni 1962 meinen lieben Gatten,
 unseren guten Vater, Schwiegervater, Groß-
 vater, Schwager, Onkel und Pate, Herrn

Gustav Wunderlich

im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewig-
 keit heimgeholt.
 Schönwald-Brunn, Bernsteinmühle Nr. 19
 früher Schildern Nr. 44, Kreis Asch

In stiller Trauer:
Anna Wunderlich, Gattin
 mit Kindern und Anverwandten

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnah-
 me beim Heimzuge unserer lieben Schwes-
 ter

Erna Ehrenpfordt

sagen wir auf diesem Wege unseren herz-
 lichsten Dank.

Flensburg, den 20. Juni 1962
Frieda Ehrenpfordt
Adolf Ehrenpfordt und Familie